

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Aussenseiter auf
Mopeds

DATUM

'71 - '74

www.subkulturarchiv.at

1



Im Herbst 1971 stehen dreißig junge Menschen vor dem Jugendzentrum z6 in der Zollerstraße. Die Jugendlichen sind keine Unbekannten, sondern in Innsbruck bereits berüchtigt.

Die polizeibekannt Gruppe hat so gut wie überall Lokalverbot. An diesem Abend wollen sie zum Club 4/5/6 in den z6-Keller. Sie fallen durch ihre langen Haare, ihre lauten Mopeds und ihre Lederjacken auf. Statt Motorradhelme tragen sie Militärhelme, statt Motorradbrillen Gasmasken und auf der Brust prahlen Orden und Abzeichen, teilweise mit einer gewissen NS-Nähe. Es handelt sich um die Rockergruppe der Santanas. Der ehemalige Jugendzentrumsmitarbeiter Jussuf Windischer kann sich noch gut an diesen Abend erinnern. Mit einer ungewöhnlichen Intervention schafft Jussuf Windischer es damals, die Santanas als Jugendkultur an das z6 zu binden. Windischer macht ihnen am Eingang das Angebot, dass sie nur reinkommen, wenn sie auch Mitglieder des z6 werden. Damit haben die Rocker nicht ge-

rechnet, da sie üblicherweise überall hinausgeworfen werden. Umgekehrt ist das z6 in der Folge gezwungen, sich offensiv mit sozialen Problemen auseinanderzusetzen, die bis dahin gesellschaftlich tabuisiert waren.

Die Innsbrucker Rocker orientieren sich zu dieser Zeit an ihren Vorbildern. Spielfilme wie „Der Wilde“ mit Marlon Brando oder „Easy Rider“ mit Peter Fonda und Dennis Hopper waren stilprägend für aufbegehrende Jugendliche. Zusätzlich entstehen die ersten Chapter der Hells Angels in Europa, der wohl berüchtigtsten Bikergruppe aus den USA. Einer der bekanntesten Gründer der Hells Angels, Sonny Barger, sah in diesen Männergruppierungen den Wunsch nach Kameradschaft und Zusammenhalt, wie sie viele von ihnen im Zweiten Weltkrieg erlebt hatten. Das ist ebenso zentral für die Innsbrucker Rockergruppe Santanas, sowie die später gegründeten Outsiders und die Riders. So erzählt einer der Jugendlichen Jussuf Windischer, dass für ihn endlich sein Traum in Erfüllung gegangen sei, da er Teil einer

Rockergruppe ist: Er wird von allen akzeptiert und er ist endlich irgendwo daheim. Er habe nach Freunden gesucht, er habe sie jetzt gefunden. Er würde für sie sterben.

Als Protestkultur ist für die Rockers vereinigend, sich gegen die bürgerlichen Konventionen zu stellen. Gemeinsam kämpfen sie gegen das Spießbürgertum und die damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen, die an sie gestellt werden, egal ob in der Arbeit, in ihren Beziehungen oder im Erwachsenwerden als Ganzes. Durch das z6 haben sie auf einmal einen Ort, der ihnen Interesse und nicht Verachtung entgegenbringt. Windischer erinnert sich noch sehr gut an die Anfänge dort: „Im z6 waren mehr als vierhundert Jugendliche, die verschiedenen Gruppen angehörten, nicht nur Rocker! Die Society of Lords and Freaks (SOLAF) mit rund dreißig Mitgliedern, Sozialarbeitskreise, Diskoarbeitskreise, Kreativgruppen, Mädchengruppen, Club-14-Gruppen ... In Blütezeiten hatten wir dreißig bis vierzig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.“ Windischer nimmt damals persönlich an allen Vollversammlungen der Santanas und auch an denen der Outsider teil und wird schnell von den Gruppen akzeptiert: „Ich war nicht der Chef der Rocker, vielmehr Kellermeister und Assistent.“ So bekommt er von den Outsiders sein eigenes Wappen geschenkt, das er aber nie tragen wird. In den Augen mancher von ihnen ist Jussuf Windischer der Boss des Jugendzentrumskellers, mit der speziellen Befähigung, bei den Rockversammlungen und Veranstaltungen dabei zu sein.

Zwar sind amerikanische Biker die Blaupause für die Innsbruck Rocker, sie werden mit ihren Mopeds aber oft als Sandkastenrockers belächelt. Mit dem Gesetz kommen sie trotzdem immer wieder in Konflikt, so wie ihre großen Vorbilder. Von einfachen Verkehrsverstößen bis hin zu Gewalt- und Drogendelikten. Damit die Jugendlichen nicht auf die schiefe Bahn geraten, ist den Verantwortlichen im z6 klar, dass sie ein spezielles päd-



2



3

agogisches Konzept brauchen. Mit dem z6 als fixen Treffpunkt erarbeiten sie mit ihnen, wie sie ihre Freizeit gestalten können, unterstützen sie bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder bei Drogenproblemen. Dafür entsteht 1974 das KIT – die erste Drogentherapieeinrichtung in Tirol.

Im z6 lernen die Rocker, ihre Tage sinnvoll zu verbringen, Werte zu pflegen und untereinander zu diskutieren, Solidarität zu üben und Rücksicht auf Schwächere zu nehmen. Das pädagogische Konzept des z6 steht dem gewöhnlichen Umgang der Rocker diametral entgegen. Zusätzlich zu den regelmäßigen Versammlungen unternimmt das Jugendzentrum gemeinsame Urlaubsfahrten mit ihnen – und das natürlich auf ihre Weise: „Mit den Mopeds ging's zum Gardasee – später mit den Maschinen. Ich erinnere mich an das donnernde Herumkurven und an die Leute, die zuschauten. Mit dem Beobachtetwerden war eine Lust verbunden“, so Windischer. Innerhalb des

z6 können die Rocker anders sein, als es ihr Dasein als Rocker verlangt, doch außerhalb des Jugendzentrums herrschen die gewohnten rauen Sitten. Klare Hierarchien und Aufgabenverteilung in der Gruppe sind zu befolgen. Frauen haben keinen Wert und gewalttätige Auseinandersetzungen – auch innerhalb der Gruppe – sind an der Tagesordnung. Daher kommt es bald zu Spaltungen innerhalb der Santanas. Es entstehen eben neue Gruppen wie die Outsider und Riders und auch neue Filialen außerhalb von

Innsbruck: in Wattens, Schwaz und Jenbach. Da sie viel im gesamten Innsbrucker Stadtgebiet unterwegs sind, kommt es immer wieder zu Konflikten mit anderen Jugendlichen.

Ein besonders brutaler Vorfall ereignet sich im Juni 1974 in den Völser Innauen. Eine Gruppe von Rockern überfällt dort Jugendliche, demoliert deren Auto und begeht schwere sexuelle Übergriffe. Nach einer „Aktion scharf“ der Polizei werden die Täter gefasst und sitzen im Innsbrucker Gefängnis Ziegelstadel ein. Die Tiroler Tageszeitung betitelte diesen Vorfall mit der Schlagzeile „Rockerbande trieb ihr Unwesen – vier Jugendliche überfallen und geschlagen. Polizei verhaftete zehn Personen“. Das ist auch der Anfang des Endes dieser Gruppen. Einige suchen vereinzelt immer wieder das z6 auf, um Hilfe zu erbeten oder einfach über die alten Zeiten zu reden. Auf die Frage, ob Jussuf Windischer gegenwärtig mit den ehemaligen Rockern in Kontakt ist, sagt er: „Einige habe ich in den letzten Jahren schon noch gesehen. Aber viele sind bereits verstorben, als Unfall- oder Drogenopfer.“

MAURICE MUNISCH KUMAR

- 1 Weil sie keine Motorräder hatten, galten die Gruppen als Sandkastenrockers.
- 2 Mit den Mopeds zum Gardasee: Dank dem z6 ging das.
- 3 Die Rocker erfuhren Zusammenhalt – aber auch interne Gewalt.

FLORIAN
RADITSCH
IM SCHEIN VON
RAUCH UND FLAMME

SEIT 10.9.2021
IM TIROLER
VOLSKUNSTMUSEUM
tiroler-landesmuseen.at